Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 19 (1915)

Artikel: San Salvatore
Autor: Falke, Konrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571849

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Novelle von Ronrad Falke, Zürich.

Im Sommer des Jahres 1462 war Papst Pius II. mit seinem Hofstaat von Rom weggezogen, um wieder ganz in der Natur zu leben, die ihn in seinem Al= ter allein noch für die vielen schlimmen Erfahrungen mit Menschen entschädigte. Seit acht Tagen hielt er sich in dem ver= wahrlosten, von den Langobarden erbau= ten Benediktinerkloster San Salvatore auf, am Ostabhang des Monte Amiata, dessen waldiger Gipfel weithin das sene= sische Hügelland beherrscht; von der Ter= rasse aus, von welcher der Blick über das Tal und ferne Höhenzüge hinweg sich im Himmel verliert, mochte er im Raume das irdische Treiben ähnlich unter sich liegen sehen, wie in der Zeit sein eigenes Leben: als Aeneas Sylvius Viccolomini hatte er alle Lorbeeren eines berühmten Humanisten geerntet, bis er zuletzt den ganzen Gewinn gegen die dreifache Krone eintauschte und auch innerlich ein anderer wurde. Aber solche Stunden der Beschaulichkeit waren selten; nicht um der Arbeit zu entfliehen, sondern um sich ihr unge= stört hingeben zu können, hatte er sich in die Einsamkeit des Gebirges hinaufge= flüchtet: an schönen Tagen weilte er von Morgen bis Abend unter den Kastanien= bäumen, empfing Boten und Bittflehende und erledigte in ununterbrochener Reihen= folge geistliche und weltliche Geschäfte.

Erst seit vier Jahren saß Bius auf dem heiligen Stuhl; doch seine Gebrechlichkeit, die größer war als sein Alter, ließ ihn die letten Kräfte zusammenraffen. Ein be= trächtlicher Teil seines Lebens war ihm auf Reisen im Ausland verronnen, und er hatte davon eine unbesiegliche Unrast im Blut zurückbehalten: jett, wo ihn nichts mehr in die Ferne trieb, wurde er von der Liebe zur Heimat verzehrt, und fast mehr, als der Christenheit, reizte es ihn, der Vaterstadt zu gebieten. Wenn er von den täglich einlaufenden Lobge= dichten der Gelehrten, wie er sie früher selber schrieb, ärgerlich aufsah, so konnte er, war die Luft klar genug, die fernen Türme von Siena erblicken; und oft ruhte auf ihnen sein Blick, mit uneingestandener Sehnsucht.

Von Siena stammte sein adeliges Ge= schlecht; von dort war es seinerzeit vertrie= ben worden. Er selber hatte in Pienza zu= erst das Licht der Welt erblickt und dachte, seit er Papst geworden war, nur noch daran, wie er den Adel wieder in seine Herrscherrechte einsetze; er führte mit der widerspenstigen Stadt einen harten Rampf darum. Nicht hier in dieser lieblichen Einöde: in Siena hatte er eigentlich den Sommer zubringen wollen! Aber an der Grenze war ihm kein Empfang zuteil ge= worden; und als endlich, erst vor wenigen Stunden, die senesischen Gesandten er= schienen waren, hatten sie, statt des er= warteten Bescheides, mit ausweichenden Redensarten Geschenke abgegeben.

Unmutig warf sich Vius in seinen Sessel zurück. Er sah, wie die Sonne an der Schulter des großen Berges langsam hinabglitt und unter die starken Aeste des Rastanienbaumes ihr goldenes Licht her= einströmte; zugleich fühlte er den füh= Ien Hauch der breiten Blätter, die ihm so lange zur Arbeit Schatten geschenkt hat= ten, und rings die friedliche Aussöhnung des Abends, zu der ihn die Natur über= redete: eine Welt tat sich auf. Und als er bald darauf abermals vor sich hin sann. war er nicht mehr der einst in ärmlichen Berhältnissen aufgewachsene Abelige, der mit der ihm gewordenen höchsten Macht umsonst versucht, seiner Familie den alten Plak zurückzuerobern: als Papst Vius sandte er seine Gedanken weit über die senesische Campagna hinaus, andern Bo= ten entgegen, und in dieser goldenen Vesperstunde stand das Schicksal der ge= samten Christenheit vor seinem Geiste.

Nicht nur sein Leib, auch seine Seele war lang in der Irre gegangen, ehe sie erkannte, wo ihre Heimat war. In kindlicher Eitelkeit, mit andern um die Wette, hatte er die innere Hohlheit mit dem Schaumgold eines künstlich wiederbelebten Altertums verhängt; auch er war einst der Sinnenlust ergeben gewesen und hatte gerne geglaubt, eine Dirne sei keine Dirne, wenn man sie mit lateinischem Namen ruse. Dann aber hatten ihn die Jahre und merklich und sanst aus diesen Orgien

herausgeführt; und als er endlich aus dem Konklave als Papst hervorging, lag alles Trübe hinter ihm wie hinter einem Zecher, der nach durchtollter Nacht in die dämmerige Frühe hinaustritt und sieht, wie am bleichen Himmel der Morgenstern das Nahen einer neuen Sonne verkündet.

Wie vieles in seinem Leben hatte er erst nachher, im Lichte des wahren Glaubens, nach seiner tieferen Bedeutung er= fannt! Eine Erinnerung tauchte in ihm auf — aber gleichzeitig freuzte die große Gefahr, die dem Christentum seit der vor neun Jahren erfolgten Eroberung Ron= stantinopels durch die Türken drohte, wie ein Flammenschein das Bild eines un= glücklichen Liebespaares: vor ihn trat die Notwendigkeit, den nächsten Vertrauten, die hier um ihn weilten, seinen Plan zu entwickeln, und zugleich die schwierige Frage, wie er, was aus seinem Leben und Erleben herausgewachsen war, auch in ihrem Denken und Fühlen mit überzeugender Kraft wachrufen könne. Eine Mög= lichkeit durchblitte ihn; der Gedanke zuckte auch in seinem Körper nach, sodaß ein kleiner Vogel, der sich ihm auf den Fuß gesett und treuherzig zu ihm aufgeschaut hatte, erschrocken zwitschernd das Weite suchte.

Der Majordomus erschien, fragte, ob Seine Seiligkeit die Mahlzeit auf der Terrasse einnehmen wolle, und stellte auf ein bejahendes Nicken mit einigen Dienern niedrige Sessel zurecht. "Ist noch keine Nachricht von Rom gekommen, daß die Antwort Venedigs eingetroffen ist?" fragte Bius; der Majordomus verneinte und trug auf einen Wink die auf dem Tisch liegenden Schriften ins Haus hinein. Pius aber wunderte sich, wie schnell der Tag vorübergegangen war: zum ersten Mal hatte er nicht den kleinsten Spaziergang gemacht und nichts von der milden Schön= heit der unter Kastanien und Steineichen sich breitenden Wiesen genossen; nicht einmal in der Sänfte hatte er sich ein Stündchen durch den Wald tragen lassen.

Er erinnerte sich, daß die jüngern der Rurialen schon früh auf die Jagd gezogen waren; die ältern hatten geheimnisvoll angedeutet, sie wollten die Besteigung des großen Berges versuchen. Er fühlte es: sein Sosstaat fing an, sich gelinde zu langweilen, und suchte nach immer ungewöhnlicheren Zerstreuungen;
man ließ ihn unter dem Borwand, seine Arbeit nicht stören zu wollen, je länger je
mehr allein. Heute bot ihm erst die gemeinsame Abendmahlzeit Gelegenheit,
seine Mithelser, von den zwei Kardinälen
an bis zum letzen Schreiber hinunter, vor
sich und um sich zu sehen; es war Zeit,
wieder den Weg zu ihrem Herzen zu
suchen und ihnen zu zeigen, daß wenigstens einer unter ihnen über dem Genusse
der Landschaft der höheren Dinge nicht
vergaß.

Da hörte er Stimmen hinter dem Rloster und bald darauf in den Gemächern; sie waren zurückgekehrt. Aber er blieb ruhig sigen und weitete, in langen Bliden auf die golden duftenden Berghänge, seine Seele. Was die Jäger heimbrachten, fümmerte ihn wenig: tags zuvor waren sie von einem fliehenden Sirsch, der sich immer wieder mit dem Geweih und den Hufen der Hunde erwehrte, ins Tal hin= untergeloct worden; dort hatten sie von der Hike alles Grün braungebrannt ge= funden und waren froh gewesen, schleunigst wieder zu der fühleren Höhe zurückkehren zu dürfen. Ehrliche Neugierde da= gegen fühlte er nach dem Bericht der andern; denn von dem Gipfel des Berges, an dessen Brust sie die Gastfreundschaft der Natur genossen, hatten die vielen Ein= siedler, die sie bei gelegentlichen Ausflügen antrafen, wunderbare Dinge behauptet und in ihm die alte Sehnsucht nach der Erkundung der Welt wachgerufen. Bitter bedauerte er, daß die Gicht ihn für den größten Teil des Tages an Stuhl und Sänfte fesselte und dem unmittelbaren Erleben durch die Sinne, so sehr er sich da= gegen wehrte, unüberschreitbare Grenzen zog: er mußte sich daran genug sein lassen, daß jüngere Augen für ihn schauten.

Die ersten kamen um die Mauerecke. Er genoß das Schauspiel ihrer farbigen Gewänder, die sich auf dem zurückliegensen Lichtgrün der durchsonnten Laubswälder rasch näherten; und schon standen sie mit geröteten Gesichtern in lebhafter Gruppe um ihn herum, und ohne daß er lange zu fragen brauchte, begannen Bernardo und Giovanni, denen noch die Kraft

des Erlebnisses die Seele schwellte, ab= wechselnd zu erzählen. Auf so abschüs= sigem Pfad, daß ihnen wohl die Lust zum Anstieg vergangen wäre, wenn nicht der dichte Buchenwald den Blick in den Abgrund verhindert und gleichzeitig für den Fall eines Ausgleitens einen Halt versprochen hätte, waren sie nach langem, mühseligem Aufwärtsklimmen auf der Spike angekommen; dort hatten sie zwei riesige Steinblöcke übereinandergeschichtet gefunden, in denen sie die Opferstätte eines heidnischen Urvolkes vermuteten, und hatten eine Rundsicht genossen bis weit auf das Meer hinaus mit Korsika und Sardinien und über das Kestland hin mit dem verschlungenen Netz seiner Berg= äüge ...

"Seben die Berge sich nicht aus der Ebene empor gleich den Rippenerhöhungen auf einem Steineichenblatt?" unterbrach sie Pius. "Ihr seht, ich muß mir eure großen Erfahrungen in meiner kleinen klar machen ... D, ihr habt herrliche Zusammenhänge überblickt; ihr habt nicht mit der Erbärmlichkeit der Gesandten von Siena zu tun gehabt ... Dieses Volk — ich Tor wollte ihm wi= der seinen Willen Gutes tun! Wie eine Schafherde den Acker, heißt es, macht die Rurie die Städte fett. Aber viel eher gehen wir von hier nach dem verachteten Pienza, das Guttaten besser wird zu schätzen wissen ..."

Auch die beiden Kardinäle traten jeht herzu; sie hatten vom Majordomus vernommen, was vorgefallen war, und darum von der heftigen Rede des Papstes wenn nicht mehr die Worte, so doch den Sinn verstanden. Die Jüngern aber, die nichts wußten, fühlten sich schmerzhaft aus ihren Erinnerungen an das Erschaute und Erfahrene herausgerissen, blickten einander verblüfft an und schwiegen. In einer peinlichen Stille schien alle Lust des Tages rasch welken zu sollen.

Da trug der Küchenmeister das Mahl auf. "Nehmt alle Plat, liebwerte Freunbe!" überwand sich Pius; und wie aus einem plöglich über sie herabgesunkenen Bann erlöst, setzten sich die Würdenträger auf die Stühle, auf denen warme Deschen lagen, während die Jünglinge sich müde auf dem trockenen Rasenboden auss

streckten: nur einer, der später gekommen war, stand noch abseits an der Mauerbrüstung der Terrasse, über die rechts und links die verkrüppelten Aeste der beiden Steineichen hereingriffen und mit ihrem Laub den Ausblick ins Land hinunter einrahmten. Ihn tras wie verebbendes Donnergrollen das Wort: "Francesco, was starrst du in die Ferne? Haben wir unts deshalb in die reine Lust dieses Bergskostens hinausbegeben, damit du dir die Augen naß schaust nach den Türmen von Siena? Du weißt doch, daß dort jeht die Pest herrscht — und Menschen, Menschen..."

Eine Weile schwiegen alle und ließen sich von den Dienern die Speisen vor= legen und den Wein einschenken; die Freuden der Wanderschaft blieben ihnen vergällt, und die des Mahles dünkten sie trot ihrem Hunger reizlos. Mochte es einigen aus der Tafelrunde auch schmei= cheln, daß Pius — nach dem Bericht des Majordomus — die Senesen mit der beihenden Bemerkung entlassen hatte, sie könnten ihm, der stets von Kardinälen und töniglichen Sendboten umgeben sei, keine große Ehre bringen, so überwog doch das Migbehagen über die sichtliche Verstim= mung des Papstes. Manch ein verstoh= lener Blid galt ihm, wie er in seinem weißen Priesterkleid, mit dem weißen Räppchen auf dem Haupte, aus seinem tiefen Sessel durch den Bäumeschatten leuchtete und zulett, nachdem er einiges Wenige seinen schlaffen Lippen zugeführt hatte, über die längliche Nase hinweg mehrmals sinnend in den Becher schaute.

Es bildete eine Ausnahme, Pius nicht mit Scherzworten das Mahl würzte; gelegentlich hatte sich sogar ein Iustiger Krieg entsponnen, wobei aus dem Stegreif gedichtete lateinische Distichen die Waffen waren. Aber während die meisten noch glaubten, der Verdruß über die undankbare Heimatstadt verdunkle sein Gemüt und lasse den With nicht her= porspringen, in dem seine einstige Welt= freudigkeit so liebenswürdig nachzuleuch= ten pflegte, freisten seine Gedanken schon wieder um das große Ziel, und als er aufs neue zu sprechen begann, fühlte jeder so= fort, daß etwas Besonderes seine Seele bewege. In der braungoldenen Stille unter den eindunkelnden Zweigen klang jedes einzelne Wort.

"Freunde, wir haben uns den ganzen Tag nicht gesehen! Ihr zieht es allmählich vor, die Vergnügungen des Landlebens al-Iein zu genießen ... Aber wie sollte ich auch von euch verlangen können, daß euch be= wegt, was mich bewegt? Wenn ich an den Kongreß von Mantua denke, wo die Herrscher der Welt mit schmählichen Ausflüchten an mir vorbeikniffen, als ich sie zum Zug gegen die Türken aufforderte was ist euch diese kränkendste meiner Er= fahrungen? Was bedeutet es euch, daß die Ehrlichkeit meiner Bemühungen nie= mand glaubt, keiner versteht? Wenn ich Ablässe verkünde und durch geistliche Gnaden zu Geldbeiträgen einlade, so legt man es mir als Habsucht aus; weil jeder meine Gesinnung nach der seinen be= urteilt, verdächtigt man mich sogar, die Mittel für die eigene Tasche zusammen= zuscharren ..."

Die Kardinäle schwiegen; auch von den übrigen wagte keiner ein Wort. Alle fühlten sich unangenehm berührt, daß der Papst von seinem Lieblingsgedanken zu reden ansing. Denn ihm standen sie noch gleichgültiger gegenüber als der Frage, ob und wie der senesische Adel wieder zur Herrschaft gelangen könne.

"Ich weiß, im Herzen denkt auch ihr, ein Kreuzzug sei eine überlebte Sache!" fuhr Pius fort, wie als Antwort auf ihre stillen Einwürfe. "Ihr seid gelehrt; ihr habt euch an den glänzend aus der Vergangen= heit auftauchenden Resten des Altertums so berauscht, daß ihr es euch gar nicht mehr vorstellen könnt, wie man für den Glauben, für ein Gut des Geistes, mit Leib und Leben eintritt ... Auch ich bin in die Welt verliebt gewesen und liebe sie im= mer noch; aber ihr liebt sie zu sehr, zu einseitig. Nun habt ihr heute den Berg bestiegen — bald wird die Gegend keine Geheimnisse mehr für euch bergen und eurer Sehnsucht, die nach anderm steht, nur noch "Wildnis" sein ..."

Die Jüngern, Bernardo und Giovanni voran, brachen in Beteuerungen aus. Aber sie widersprachen nicht dem, was er von ihrer Seele gesagt hatte, sondern versicherten nur, daß ihre Genußfähigkeit noch lange nicht erlahme. Sie fanden sogar den Uebergang zu einer Schmeichelei, indem sie dankbar seine Güte priesen, die sie aus der Fiebergefahr in dem schwülen Rom hieher in die gestunde Söhe geführt habe.

Pius winkte ihnen ab. "Als ob es nicht doch so wäre!" lächelte er. "Ihr habt es schwer bei mir: ich reise viel, obgleich ich mit meinem Leiden ohne die Sänfte nicht mehr vom Fleck komme; und das wird eurer Jugend rasch langweilig und mühselig. Ich aber habe an die sechzig Jahre die Sonne gesehen: da spricht die Natur anders und tiefer zu einem. Wie leidlos, fern aller schmerzenden Bewußt= heit, webt doch das Leben in diesem Blättergrün und Wassersilber! Drunten die Täler im Sonnenbrand mit ihren staubgrauen Oliven sind für uns nur ein unwirkliches Bild: wir weilen im Waldes= schatten, wandeln unter Eichen und Ra= stanien auf frischem Rasen, wo kein Dorn den Jug ritt, keine Wespe lästig, keine Schlange gefährlich wird. Die Seele ist losgelöst von allem und findet Zeit und Ruhe, sich auf sich selbst zu besinnen ..."

Er ließ den klugen, milden Blick über die nur noch undeutlich sichtbaren Gesichter seiner Hörer hinschweifen und glaubte zu spüren, daß er durch ein unmerkliches Eingehen auf ihre Gefühle ihre Aufmerksamkeit gefesselt und einen ersten Zugang zu ihrem Innern gefunden habe. Er fuhr fort: "Wahrlich, es ist mir eine Freude und Erholung, mich ein wenig mit euch auszusprechen! Schon naht die laue Sommernacht; und mit den Sternen glänzt mir im Geiste so manches Menschenschicksal aus der Vergangenheit herauf, das einst meinen Lebensweg kreuzte. Wenn ihr es känntet, ihr würdet gar bald einsehen, auf was für einem dunkeln Untergrund die heidnische Schönheit flimmert, an die in unsern Tagen der und jener nicht nur die Augen, sondern auch das Herz verloren hat!" Aus dem Dunkel hoben sich einige Armbewegungen heraus; ein jugendliches Räuspern wurde vernehmlich.

"D, o, ihr fürchtet wohl, eine Fastenpredigt zu hören, wo ich euch doch nur zu den Freuden des Weines etwas Unterhaltung spenden will ... Sei ruhig, Francesco; aber auch mir erzählten die Türme von Siena heute abend eine Ge= schichte! Sie ist freilich nicht so verwegen, wie ich sie einst von Euryalus und Lu= trezia in der Sprache Vergils nieder= schrieb ... " Ein leises Richern ertönte. brach jedoch rasch ab. "Ich wollte, es wäre nicht geschehen; nicht weil ich mich schäme — Irren ist menschlich! — wohl aber weil ich weiß, daß die Menschen jeden Gelehrten bei seinem Wort festnageln und es nie begreifen, daß in seinem Kopfe noch manches andere Plat hat. Ja, sie verstehen es vortrefflich, uns die unbedach= ten Taten und Meinungen der Jugend im Alter vorzuhalten, um durch sie wie mit Bleigewichten den ausgestreckten Arm unseres Willens zu ihren Gunsten zu beugen ..."

Der Papst versank auf einmal wieder in ein Sinnen, und sein sich sammelndes Wesen zog auch die Neugierde der andern auf sich: so, wie ein lautloser Strom= wirbel alles auf den Wogen Schwim= mende in seinen Bereich lockt und in sich aufnimmt. Jeder hatte schon die "Ge= schichte der beiden Liebenden" gelesen, die mehrfach übersett worden und weit über die Grenzen Italiens hinaus verbreitet war; die Aussicht, eine Erzählung zu hören, die dieser auch nur einigermaßen glich, ließ sie alle Müdigkeit des Tages vergessen. Reiner wagte eine störende Bewegung, als Pius wie im Selbst= gespräch fortfuhr:

"Es ist in der Tat seltsam. Jene Liebesgeschichte floß mir nur so aus der Keder: um meinem alten Lehrer Sozino. den die Benus mehr floh als er sie, eine Gefälligkeit zu erweisen, erzählte ich Er= zähltes wieder, nach der Sitte der Zeit die wahren Vorbilder mit antiken Namen ver= hüllend. Was mir jedoch jett vor der Seele steht, das blieb mir damals im Ohr liegen und gewann erst allmählich über mich Gewalt; aus wenigen Andeutungen hat sich mir im Laufe der Zeit das einzig= artige Schicksal eines Menschenpaares so deutlich aufgebaut, daß ich heute nicht mehr unterscheiden kann, wieviel von dem, was ich weiß, sich im Felde der Wirklichkeit ereignet hat, wieviel im Garten meiner Erinnerung gewachsen ist..."

Er schwieg abermals. Die Würdenträger und Höflinge um ihn her, die unter den sinkenden Schatten der Nacht selber eine Versammlung bloßer Schatten zu werden schienen, hielten den Atem an in der Erwartung des Anfangs: jeder war bereit, seinen Geist zu öffnen und dem Vortrag mit jenen stillen Vermutungen zu folgen, die auszulösen des Erzählers, ausgelöst zu fühlen des Hörers höchsten Genuß ausmachen. Doch keiner verriet seine Neugier; und alle warteten gesuldig, dis von dem weißen Leuchten in dem nicht mehr sichtbaren Sessel die Worte ausgingen:

"Es ist nun gerade ein Menschenalter her, seit anno domini 1432 der deutsche König Sigismund auf seiner Reise nach der römischen Raiserkrone mit seinen Söldnern monatelang in Siena weilte. Den seltsamen Tod eines seiner Krieger berichtete mir kurz ein Freund: ich er= hielt den Brief, als ich von jener Bot= schaft nach Schottland, die mich mehrfach in Gefahr des Lebens brachte, an das Konzil von Basel zurückgekehrt war und eben, ein in der Not abgelegtes Gelübde erfüllend, in der Winterkälte barfuß eine Wallfahrt unternommen hatte — ich holte mir dabei die Gliedersucht, die, wie ihr seht, mich heute noch plagt. Ja, da= mals war mein Leben noch bewegt; ich hatte das dunkle Ereignis in meiner Vater= stadt schon halb vergessen, als ich acht Jahre später Sefretär in der Reichstanzlei zu Wien wurde und von meinem Herrn, Raspar Schlick, dem Ranzler dreier ge= trönter Häupter, die ihm nur zu genau bekannte Geschichte von Eurnalus ver-

"Seiliger Bater, die Geschichte kennen wir!" flüsterte es ganz leise aus dem Dunkel. Aber Pius blieb milde und ging nicht auf den angeschlagenen scherzhaften Ton ein. Seine Stimme wurde fast schmerzlich.

nahm —"

"D gönnt mir doch, Freunde, in dieser still-leuchtenden Nacht die ruhige Schau über mein Leben! Und wißt ihr denn, ob ich euch nur ergößen will? Durch wie viele Händel und Wirren bin ich hindurch-gegangen, zwischen Papst und Gegenpapst und umgeben von dem falschen Schein der Größe, dis mir selbst eines Tages, kaum hatten meine Schultern den Kardinalspurpur tragen gelernt, als

Pflicht aufs Haupt gesetzt wurde, was kein Sterblicher als Glück erhoffen darf! Gleich geistigen Jahresringen mehren sich die Würden und zeigen uns an, daß wir alt werden ... Ihr aber seid jung, und eure Sinne hangen noch am Weltlichen: ihr seid diesem Rloster San Salvatore. seiner Stille und Einsamkeit gram - ja, ja, ich weiß es! — und ich liebe es so sehr. San Salvatore — der Name erinnert an den Erlöser; und wer könnte durch das Leben gehen, ohne nicht zulett nach Er= lösung von ihm zu verlangen? ... Hättet ihr wie ich die Nichtigkeit alles Prunkes durchschaut, ihr würdet auch die Einfach= heit besser schähen; und das sage ich nicht nur den Jungen unter euch. Ich habe es erfahren, wie sehr alle Kraft, je mehr sie innerlich entwurzelt ist, umso stärter nach glänzender Erscheinung strebt; wie sie zulekt nur noch in ihr vorhanden ist und mit ihr verwelft. Ein Beispiel war damals gerade König Sigismund, der nur des= halb nach der alten Raiserkrone strebte, um durch ihren Schimmer die Welt über seine eigene Schwäche hinwegzutäuschen! Nie= mand wußte besser als er, daß nichts mehr zu retten war, wo die Hndra der Konzile die weltliche wie die geistliche höchste Würde zu ersticken drohte; ja, vielleicht bildete dieses Bewußtsein den Saupt= grund, warum er sein ritterliches Ideal eines Herrschers wenigstens in seiner Person zu verwirklichen suchte. Zeitalter lassen sich einmal abgelegte Gedanken und Gefühle nicht mehr aufzwingen ..."

Eine Fledermaus war unter die Baumtronen geraten und zuckte unstet über den Röpfen der Versammelten einige Male hin und her, mehrfach deutlich gegen den bleich=grau leuchtenden Himmel sichtbar; und in ihm verschwand sie zulett. Papst atmete tief auf; auch durch die übrige Gesellschaft ging eine schwache Be= wegung: schattenhaft schwankend stand die Vergangenheit unter ihnen und war= tete, daß ein Licht des Geistes sie erhelle und eines ihrer tausend Bilder zu neuem Leben erwecke. Dann sagte die Stimme, die schon seit langem allein sprach: "Pan= dolfo, ist dein Becher nicht leer? Füll ihn auf mit dem süßen Weine von Orvieto und sieh auch etwas bei den andern und

bei mir nach!" Und während eine dunkle, schlanke Gestalt umherging und das Plätsichern und Schäumen des Einschenkens im Finstern wiederholt hörbar wurde, klang es gleich einem Gebet: "Wie doch die Sterne durch die Nacht funkeln! Oft will mir die Welt der Sinne wie ein Abgrund vorkommen; nur weiß ich nicht: Sind, was in der unendlichen Tiefe flimmert, abgelebte, entschwindende Schicksale, oder ist sie schwanger von wunderbaren fünstigen Dingen, deren Nahen uns die Nacht verrät? Unbegreislich und unbegreisend steht der Mensch zwischen dem Einst und dem Dereinst ..."

Alle merkten, daß das Erlebnis des Papstes bereitstand, über seine Lippen zu treten. Pandolso hatte sich an seinen Platz zurückbegeben; seder nahm eine neue, besqueme Stellung ein, um ganz Ohr sein zu können, seder hatte sich selber aus dem Auge verloren und brannte nur noch darauf, durch Worte hindurch ein anderes Schicksal zu erschauen. Und Pius ersählte ...

"Wäre es noch um einiges früher, meine Freunde, wo einzig die Benus, der Stern der Liebe, silbern aus dem Sonnenpurpur glänzte, ich brauchte nur zu sagen: "Wan= dert mit euren Gedanken etliche Stunden diesem schönen Gestirn entgegen!' - und ich wüßte euch am selben Orte, zur selben Jahres= und Tageszeit, wo meine Er= zählung ihren Anfang nimmt. Ihr hättet über euch den reinen, suß ins Grünliche verfärbten Simmel, in dem die zwitschernd schwärmenden Schwalben wie ein irdischdunkles Gegenspiel des fernen, festgebannten Funkenreigens anmuten: allmählich verschwindet es, während das Aufgligern der Sterne zahlreicher und fräftiger wird, und nichts mehr beunruhigt den Frieden der milden toskanischen Hügellandschaft. Nur auf dem mühseligen Sträßchen nach dem Bergnest San Gi= mignano erblice ich einen jungen Kriegs= mann, der mit geschulterter Hellebarde fürbaß wandert und in seinem ganzen Ge= haben den Nordländer verrät.

"Es war eine der vielen Eigentümlich= feiten Sigismunds, daß er überall alters= grauen Dingen nachspüren mußte; und in diesem Charakterzug stimmte er mit un= serer Zeit überein, die — ich sage es noch einmal — für Berdorrtes und Totes eine unleugbare Borliebe hat. Ihr lacht; aber wißt ihr denn, was für einen Auftrag der strohblonde Fant von seinem König ershalten hatte, als er in Weinlaune bei Tische saß? Er sollte nachsehen, ob die vielen Türme von San Gimignano wirklich aus der Gotenzeit stammten; und ob man es dem Fußboden des Palazzo del Podestà noch anmerke, daß ihn vor anderthalb Jahrhunderten der später als Dichter bestannt gewordene Florentiner Gesandte Dante Alighieri betrat.

"Der Jüngling nahm seine Sendung nicht allzu wichtig. Sein königlicher Herr lag seit Monaten als untätiger Schma= roger den Bürgern von Siena auf dem Halfe und wartete, bis ihn, um den Preis seines Abfalls vom Konzil, der damalige Nachfolger Petri zum Kaiser krönen Diese lässige Art war auch auf wollte. das verwahrloste Heer und in ihm auf jeden einzelnen Krieger übergegangen; und so dachte er an nichts anderes und freute sich einfach, daß der heiße Tag endlich sank und ihm über sein viel= türmiges Ziel auf der breiten Höhe wie über die fruchtbare Gegend, durch die er dahin zog, einen verklärenden Goldduft

"Drunten in einer Mulde, an einem kaum hörbar in seiner grasüberwachsenen Rinne dahinschleichenden Bächlein, standen hohe, schlanke Bäume in einer Reihe und badeten ihr junges, schmiegsames Grün wie ermüdet in der lauen Luft. Tagsüber war ihm mehrmals ein von großgehörnten weißen Stieren gezogener Rarren entgegengekommen; und der Bauer, der in der Site auf dem Fuder lag, hatte ihm, halb neugierig, halb unwillig über das ins Land gedrungene fremde Kriegsvolk, einen schlaftrunke= nen Blick zugeworfen: nun aber war die Glut vorbei, die Luft wehte fühler. und alles Lebendige war ihm voraus zur Ruhe gegangen. Bestaubt und dur= stig wanderte er allein den gewundenen Weg empor; von der Spite seiner Helle= barde blikte in regelmäßigen Zwischenräumen das lette Sonnenfeuer in die Lande.

"Plötslich stand er still und stieß die Waffe in das rasige Wegbord. Er ne=

stelte beim Salse mit beiden Sänden eine flache goldene Kapsel unter dem Wams hervor, die ihm an einem schmalen Leder= riemchen auf der Bruft lag, öffnete sie und blickte hinein: es war wie ein stummes Ge= bet um Schut vor den bosen Geistern der Nacht, die schon rings auf den Hügeln bereit standen, um mit ihren dunkeln Fit= tichen lautlos die Erde zu überfliegen erst nach einer Weile schloß er die Kapsel wieder, barg sie an ihrem gewohnten Orte, riß die Hellebarde aus dem Boden und wanderte weiter. Wer aber an seis nen Gedanken hätte teilnehmen können, würde sich über die sonderbare Unterbrechung seines Marsches nicht gewundert haben...

"Willst du den Gedanken des Jünglings folgen, Francesco? So fasse dein Glas fester und trink erst ein Kräftiges; denn du mußt in die rauhen Berge der Schweizer steigen und nachher manche Schlacht schlagen helfen ... Freunde, wer dieses Land nicht mit Augen gesehen hat, kann sich von ihm keine Vorstellung machen! Ich war dort; und mir dünkten seine weißen Schneeberge, die oft im Hintergrund eines dunkeln Tales eher wie eine Erscheinung des himmels denn der Erde aufleuchten, von eigenartiger Schönheit zu sein: in der Erinnerung noch mehr als damals im Erlebnis sind sie für einen beschaulichen Geist die lette Stufe. von der er sich unmittelbar zum Erfassen höchster, weltentrückter Reinheit aufschwingen kann, Die Menschen freilich sind rauh von Aussehen und derben, verschlossenen Wesens; aber es wohnt in ihren Herzen eine Ehrlichkeit und zuverlässige Kraft, die ich oft noch lebhafter unter die Bewohner unseres Italien wünsche als ihre weißen Berge in unsere Landschaft ...

"Doch ihr wollt meine Geschichte — überhaupt eine "Geschichte" — hören und fümmert euch wenig um die Erinnerungen und Gedanken eines alten Mannes... Der Jüngling hieß Hans Zumsteg und stand ungefähr in deinem Alter, Francesco! In einem jener Alpentäler, von denen ich eben berichtete, stand seine Wiege; dort wuchs er auf, trieb das Vieh auf die Weide, blies das Alphorn und staunte die Berge an. Aber nachdem ihm ein Sterben

rasch hintereinander die Eltern wegge= rissen hatte, nahm er sein einziges Erb= stück, die alte Hellebarde, zur Hand, trat por die Hütte, die er mit den paar Geißen einer gutmütigen Muhme überließ, und zog mit jener Eroberungslust, die der Jugend eigen ist, mutig in die Welt hin= aus, seinem Glück entgegen. Es führte ihn, wie noch heute so manchen jungen Mann, als Reisläufer unter das Banner der Kürsten und Könige und bald einmal von seinen Bergen weg in die Ebene, die der Po durchfließt, und noch tiefer in un= ser Land hinein. Er lernte trinken, Würfel spielen und mit Weibern gehen, wie es nochsjeder auf seiner irdischen Vilgerfahrt getan hat; er wurde ein richtiger Rauf= bold, der bald zu diesem, bald zu jenem Seerführer hielt, stand in der Blüte seiner Sünden und genoß das Leben. Endlich, am Abend einer Schlacht gegen die Florentiner, fand er beim Beutesuchen auf einem Krieger, den er im Kampfgewühl selber erschlagen zu haben sich erinnerte, die goldene Kapsel.

"Wie er sie beim Schein des Lager= feuers öffnete, erblickte er mit Staunen nichts weiter darin, als, mit feinfühligem Stichel in den glatten Goldgrund eingegraben, die Seitenansicht eines Frauenkopfes von holdester Anmut. Von diesem Bildnis, das ohne jeden Auftrag ge= ringeren Stoffes dem leuchtenden Edel= metall eingeboren und von ihm im Aus= druck seiner Linien geläutert zu sein schien, ging der Zauber einer allem Irdischen entrückten Reinheit aus: Hans wußte nicht, warum er die auf einer toten Brust gefundene Kapsel an seiner lebenden barg, als wäre sie, wo sie doch ihren früheren Besitzer nicht beschützt hatte, ein Amulett gegen Hieb und Stich; er gab sich auch keine Rechenschaft darüber, warum er sie bei jeder Gelegenheit, die sich ihm bot, öffnen mußte und warum er mit einem Mal und von innen heraus ein anderer wurde. Die stumme Sprache der Schönheit, von welcher unbekannte Künstlerhand ein seliges Lied festgehalten hatte, schmiegte sich ihm von Tag zu Tag mit unwiderstehlicher Ueberredung tiefer in die Seele und verlieh ihr einen selbstverständlichen Wider= stand gegen alle niedere Anfechtung: wenn am Abend die Krüge freisten und die Würfel sprangen, schlich er sich unter irgend einem Vorwand davon; und wie er wieder einmal seine Hand in die Hand eines Weibes legen wollte, sah er, daß er es nicht über sich brachte. Von einem sonderbaren Heimweh — auch einem Heimweh nach seinem Vergland — fühlte er sich dem ihm zur Gewohnheit gewordenen wüsten Treiben entfremdet; und als nach Jahresfrist König Sigismund über die Alpen kam, trat er in seine Dienste ...

"Horcht! Singt nicht unsichtbar in den Zweigen ein Vogel über uns sein Lied und zeichnet die Folge seiner Töne wie eine selige Sehnsucht auf den dunkeln Grund der Nacht? Es wird eine Nachtigall sein, wie es hier viele gibt. Laßt mich ihr eine Weile lauschen ... Wie vieles muß doch der Mensch gelernt und erlebt haben, bevor er das Natürliche zu schätzen weiß! Mit was für verlogenen Gefühlsmasken muß er sich sowohl decken als herumschlagen, ehe er bei sich und andern auf den Kern der Wahrheit stößt!

"Hans Zumsteg hatte abermals die mit seinem vornehmsten Beutestück zusammenhängende Geschichte überdacht und war unvermerkt eine gute Strecke Weges vorwärtsgekommen. Er ahnte nicht, daß das ihm scheinbar günstig gesinnte Schick= sal in seiner Unergründlichkeit nur zuge= wartet hatte, um ihm das Schwere, das es andern Sterblichen auf verschiedene Male verteilt, in einem einzigen, vernich= tenden Schlage zuzumessen; als er aus seinen Bergangenheitsträumen erwachte, ragten die Stadtmauern von San Gimignano, mit den vielen Türmen hinter ihrem Ring, schon ganz nahe vor ihm auf. In der letten Spur purpurgesättigten Abendgoldes, das die scheidende Sonne in leuchtendem Ueberfluß auf die be= zinnte Höhe gelegt hatte, gewahrte er, unweit vor dem Tore, ein ärmlich und dunkel gekleidetes Mädchen, das an einem Quell mit nackten Füßchen Wäsche auf den breiten Steinen blank rieb und dabei mit einer traurigen und doch überaus feinen und lieblichen Miene vorsichtig sich das Röckhen in die Höhe hob, sei es, daß es blok fürchtete, sich nak zu machen, sei es, daß es überhaupt diese ganze Beschäf= tigung als ein ihm angetanes Leid emp= fand ...

"Schon wieder muß ich mich unterbrechen, meine Freunde! Wenn ich weiß, was folgt, während ihr darüber noch im ungewissen seid, so spiele ich gleichsam die Rolle des überschauenden Weltenlenkers, und ihr besindet euch in der Rolle des Hans Zumsteg. Über meine Rolle ist mir selbst unwerständlich und dünkt mich so grausam wie euch nachher meine Erzählung vorkommen wird; und daran erstenne ich als an einem neuen Beispiel, wie wenig nun einmal das Göttliche der menschlichen Fassungskraft angepaßt ist.

"Horcht, der Vogel singt wieder ... In der Tat, eine Nachtigall. Wer würde denken, wenn er diese Töre hört, wie schlicht sich der Anblick ihres Aeußern gibt ... Aber das ist eine Erkenntnis, die mir die Erfahrung immer neu be= stätigt hat: Seele und förperliche Er= scheinung stehen in einem sich ergänzen= den Gegensatz zueinander. In allem Le= bendigen ist eine Kraft wirksam, die sich ausgestalten will: dann ist es Seele oder die sich schon ausgestaltet hat: dann ist es Erscheinung. Das nenne ich den Weg der Natur vom Heiligen zum Unheiligen, vom Herzen zur Welt; und Gnade ist es, diesen Weg zurückzufinden. Aber oft wird der Mensch auf ihn zurück= getrieben: aus den Trümmern manch eines weltlichen Glückes habe ich die Blume der Seele aufs neue empor= sprießen und mit rührendem Leuchten erblühen sehen ...

"Hans war jett so nahe gekommen, daß er die kleine Wäscherin besser be= trachten konnte; und er las in ihrem zar= ten Gesichtchen die Bestätigung des Ein= drucks, den ihre Gestalt von ferne auf ihn gemacht hatte. Das Mädchen schien ihn gar nicht bemerkt zu haben: es legte eben, mit immer derselben schlanken Bewegung seiner Glieder, das lette im abfließenden Bächlein gespülte und sorgsam ausge= wundene Wäschestück in einen großen Rorb. der im Grase stand und schon hoch mit weißem Linnen gefüllt war. Dann sette es sich, wie zur Belohnung für die beendete Tagesarbeit, auf einen in der Nähe liegenden, oben abgeflachten Fels= block und blickte still nach Westen hinaus, wo über dem grau eindämmernden zart= grünen Wipfelmeer spärlich bewaldeter Hügel eine blutrote Dunstlache an die Sonne erinnerte.

"Hans war stille gestanden und starrte, sich mit beiden händen in die hellebarde stügend, nach dem Figurchen auf dem Stein: es glich mit den unverwandt ins Weite schauenden Augen einem vom him= mel gefallenen Engel, der das Leid der Erde überdenkt. Eine Zeit lang betrachtete er die unter dem Gemurmel des Bächleins deutlich aus der Wiese aufsteigende und vom bleichen Abendhimmel dunkel im Umriß sich abhebende Erscheinung; dann rief er, einem plöglichen Antrieb nach= gebend und als könnte die Antwort etwas Wichtiges und Notwendiges offen= baren: "Wie heißt du?" — "Angelika!" klang es zurück. Doch keine noch so geringe Bewegung verriet eine Ueberraschung: das einzige Wort kam aus einer Seele, die alles, was in der Welt geschieht, wohl wahrnimmt, ihm aber nur wie einem Bilde gegenübersteht und ihr eigenes Leben für sich lebt.

"Hans erkannte, daß ihn das Mädchen schon seit langem bemerkt haben mußte. Da ihm solche Nichtachtung sonst nicht vor= tam, wurde er neugierig und fuhr in sei= nem Fragen fort: "Was ist dein Vater?" — "Tot!" versette Angelika, immer mit derselben Ruhe. Und diesmal lag in ihrem Ton etwas so eigentümlich Bestäti= gendes, als ob ihre Gedanken sich schon vorher diese trübe Frage gestellt hätten und sich gar nicht der Bitterkeit bewußt würden, die in dem Bescheid lag. ,Aber deine Mutter ... fragte Hans wieder. Doch schon fiel sie ihm in die Rede: Auch tot!' und wandte sich ab, sodaß er ihre Züge nicht mehr sehen konnte. Während er noch verblüfft mit seiner Waffe da= stand, erhob sie sich und versuchte, unter kaum vernehmbarem Ausseufzen, sich den schweren Korb voll Wäsche selbst aufs Haupt zu setzen.

"Aus ihren Bewegungen sprach eine solche Leidbereitschaft und schweigende Ueberzeugung, alles selber leisten und dulben zu müssen, daß sie Hans wie ein nie geschautes Wunder erschien; erst als er sah, wie ihre Arme vor Anstrengung zitterten, kam er aus einer Bersonnenheit, die ihn unversehens in ihre Abgründe hinabgezogen hatte, jäh zu sich, eilte hin und hob

ihr die Last auf. Er hatte die Frage auf den Lippen, ob er ihr den Korb nicht tra= gen dürfe; doch schon fühlte er ihre noch naßkalten Sände, die nach dem obern Rand des Geflechtes griffen und die seinen ablösten; und mit einem fast her= ben "Ich danke Euch, Herr!" schritt sie langsam von ihm weg. Er sah ihr zu, wie sie sich unter dem Druck des Korbes in ihren kindlich schmalen Süften wiegte und mit Vorsicht und lettem Kräfteaufwand Fuß vor Fuß sette; dann budte er sich nach seiner Hellebarde, die er rasch ent= schlossen hatte zu Boden fallen lassen, und begann ihr zu folgen, als sie eben aus der Wiese auf das Sträßchen überging.

"Neber den Mauern und Türmen des Städtchens glißerten die Sterne: Angelika überschritt die Zugbrücke und verschwand im nächtlichen Dunkel des Torgewölbes. Jest rief eine tiefe, grollende Männerstimme von drinnen Hans zu, er möge sich sputen, wenn er auch hereinwolle; gleichzeitig zogen die Brückenketen straff an, und er fand gerade noch Zeit, über die hohlklingenden Holzbalken zu stolpern. Während er in einer niedrigen Stube dem mißtrauisch blickenden Torwächter sein Beglaubigungsschreiben vorwies, knarrte und ächzte draußen die Brücke empor.

(Fortfetung folgt).

Adolf Frey als Lyriker und Epiker*).

Bu feinem fechzigsten Geburtstag.

Das drei Jahrzehnte umspannende Werk Adolf Frens ist mit der schweizeri= schen Runft so schön, so eng und so eigen= artig vielfältig verbunden, daß sein Schöpfer an seinem sechzigsten Geburts= tage des Dankes seiner Nation versichert sein darf. Als Epiker, Lyriker, Dramati= ker hat Fren den Bestand unserer Kunst vermehrt, als Runsthistoriker, dem der Dichter zur Seite stand, ihn in die Beleuchtung durch Künstlergeist gerückt, also in unvergleichlicher Weise für ihn ge= worben. Und zum dritten hat er in die Poesie vom Wesen ihrer Schwesterkünste soviel eingeführt, wie sie mit ihren eigenen Mitteln zu vereinbaren und auszudrücken vermag.

Der Genius Abolf Freys greift nach Gedanke und Gefühl stark, ja leidenschaftlich ins bildnerische Gebiet hinüber. Wer ihn voll begreifen will, darf bildnerischer Empfänglichkeit nicht entbehren; er soll durch die Schönheit der sichtbaren Welt bis zur Erschütterung ergriffen werden können, Bilder seelisch lesen und augenblicklich und ohne Mühe symbolisch umwerten können und eine feinste Nüancierung, reizendste Bewegung der seelischen Aussprache innerhalb ihres Rahmens erkennen können. "Die Perle jeder
Fabel ist der Sinn," sagt Gottsried Keller.

Für Fren (wie für Spitteler auch), für Fren, der, wie er dies von Bödlin sagt, dichterische Probleme malerisch löst, gilt die Fabel nicht minder hoch im Preise. Er sett seine dichterische Kraft für ihre Schönheit so start ein, daß sie es selbstänzdig zu erreichen vermöchte, uns mit Frenzlicher Seelenoffenbarung zu rühren.

Natürlich zeigt sich der Dichter hier eminent schweizerisch. Er tut es auch durch die Wahl seiner Schaupläte, mit der Vorliebe für die schweizerische Helden= zeit und als Darsteller unserer Hochge= birgslandschaft, die er, während Keller sie meidet, Meyer sie merklich romanisch prägt und Spitteler ihre mächtigste Er= scheinung in olympische Gegenden ver= legt, ungemildert, unverwandelt, unver= rückt in seine Dichtung aufnimmt. Den Ring der schweizerischen Anlage durch= bricht aber gleich Reller, Mener und Spit= teler auch er, und zwar dank der Gabe der melodischen, absolut sangbaren Lyrik. Es ist nicht sowohl die Bildkraft als die musikalische Gewalt, die Tonstärke, das drängende rhythmische Leben, das im Berein mit der ursprünglich dichterischen Stimmung uns die Purpurwelle der Leidenschaft aus den Gedichten Frens entgegenwirft und ihr Pathos sättigt. Insbesondere sein Liebeslied ist innerlichst Natur= und Stimmungs= musitalisch. poesie besitzen oft jene Beethovenschen Eingänge und Einsäte, die das Profane

^{*)} Für ben Dramatiker Abolf Freh sei erinnert an die Studie von Anna Fierz über Abolf Frehs "Festspiele" in unserer "Schweiz" XVII 1913, 27 f., 46 f.